Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

№. 7. Dienstag den 8. Januar 1833.

Jahrmarkts-Verlegung.

Dem gewerbetreibenden Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß der, nach den Kalender-Jahrmarkts-Verzeichnissen am 14. Januar anfangende erste diesjährige Kram-Markt zu Neisse nicht an diesem Tage, sondern erst am 21. Januar seinen Anfang nehmen, und der nach dem Kalender-Jahrmarkts-Verzeichnisse auf den 19. Januar anstehende Viehmarkt zu Neisse am 26. Januar statt finden wird.

Oppeln, den 2. Januar 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Die Grundbesitzer in den Vorstädten von Breslau können jetzt aus dem zwischen ihnen und den Schlesischen Provinzial-Städten bestehenden Feuer-Versicherungs-Verbande austreten.

Das Königliche Ober-Präsidium für Schlesien leitet die Sache.

Die Mehrzahl der Grundbesitzer will ausscheiden.

Wer bis Ende Januar dieses Jahres sich nicht erklärt, muß bei der Societät der Provinz verbleiben.

Die Bedingungen des Austritts sind folgende:

1) Wer ausscheidet, zahlt eine Abfindung.
   Sie beträgt zwei Prozent der jetzigen Versicherungs-Summe der einzelnen Grundstücke.
   Der Magistrat der Stadt Breslau erhebt die Abfindung in vier Jahren in monatlichen Terminen.
2) Wer seinen Austritt schon erklärt hat, scheidet vom Ersten Januar dieses Jahres an aus. Er wird von dieser Zeit ab mit seiner Versicherungs-Summe aus dem General-Kataster ausgeschlossen, hat aber auch für Brandschäden, die von dieser Zeit ab an seinem Grundstück sich ereignen, keine Entschädigung aus dem Versicherungs-Fond der Provinz zu erwarten.
   Wer bis Ende Januar c. seinen Austritt noch erklärt, unterwirft sich gleichen Grundsätzen.
3) Die Hypotheken-Gläubiger der aus der Provinzial-Societät ausscheidenden Grundstücke können deren anderweitige Versichernng verlangen.
   Wird sie gefordert, so kann der Besitzer sein Grundstück, nach seiner Wahl, bei der Feuer-Versicherungs-Societät der Stadt Breslau, oder bei einer fremden Privat-Societät versichern; wird die Versicherung nicht verlangt, so kann der Besitzer sie ganz unterlassen.

Das Stadt-Waisen-Amt zu Breslau macht dieß allen, seiner Aufsicht untergeordneten, Vormündern und Curatoren bekannt.

Sie werden hiermit angewiesen, das Beste ihrer Curanden hierbei wahrzunehmen.

Der Austritt aus der Societät der Provinz, und die Versicherung der Grundstücke bei der Societät der Stadt Breslau erscheint, nach der Erfahrung, sowohl für die Besitzer, als für die Hypotheken-Gläubiger vortheilhaft.

Das Stadt-Waisen-Amt muß es wünschen, daß die anderweitige Versicherung in dieser Art allgemein stattfinde.

Zunächst erwartet dasselbe von allen Vormündern und Curatoren, deren Curanden entweder allein oder mit andern gemeinschaftlich ein Grundstück in den Breslauer Vorstädten besitzen, unverzüglich die Erklärung darüber, ob das Grundstück in der Feuer-Versicherungs-Societät der Provinz verbleiben, oder ob es ausscheiden soll.

Wird auf letzteres angetragen, so ist zugleich über die Beschaffung der Abfindungs-Summe, und die schleunige anderweitige Versicherung des Grundstückes Vorschlag zu machen.

Demnächst haben alle Vormünder und Curatoren, deren Curanden Hypotheken auf Grundstücken in den Breslauer Vorstädten besitzen, genau darauf zu achten, daß die verpfändeten Grundstücke nicht unversichert bleiben, und möglichst bei der Societät der Stadt Breslau versichert werden.

Die Sicherheit der Hypotheken darf darunter nicht leiden. Etwanige Bedenken sind sofort zu den Vormundschafts-Akten anzuzeigen.

Das Stadt-Waisen-Amt hegt das Vertrauen, daß kein Vormund oder Curator in dieser Angelegenheit etwas versäumen, und dadurch seinen Curanden sich verantwortlich machen wird.

Breslau, den 7. Januar 1833.

Das Königliche Stadt-Waisen-Amt. Gelpke.

Inland.

Se. Majestät der König haben dem Stadt-Förster Liepe zu Neu-Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

---

* Breslau, vom 5. Januar. Der Rückblick auf das eben geschiedene Jahr, so wie auf seine zwei demnächst vorangegangenen Brüder, veranlaßt wol tiefere und ernstere Betrachtungen, als die Erinnerung an einen entschwundenen Zeit-Abschnitt damals erwecken konnte, wo die politischen Verhältnisse Europa's noch geordnet waren, wo von keiner Seite her eine Störung des süßen Friedens zu fürchten stand, und nur die blutigen Kämpfe im fernen Osten den Mittelpunkt unseres Erdtheils in Neugier und Theilnahme versetzten. Diese glückliche Zeit der Völker-Eintracht und Ordnung ist vorüber. Zwar sind jene Kämpfe im Osten geschlichtet, insoweit sie europäische Angelegenheit waren und zu christlicher Theilnahme aufforderten; allein in den westlichen Ländern erhoben sich wilde politische Stürme, die Flamme des Bürgerkrieges loderte selbst bis nach Deutschland herüber, und hier und da sahen wir einzelne traurige Brände entstehen. — Nur Preussen, nur Schlesien blieb ruhig; nur die Staaten Friedrich Wilhelms III. lieferten keinen Beitrag zur jüngsten Geschichte der Anarchie, die als eine wahre moralische Cholera morbus das Ausland fast überall bedrohete und zum Theil ergriff. Während die Zeitungen fast täglich von neuen blutigen Aufständen erzählten, in denen die Völker mit blindem Wahn ein zweideutiges Heil ihrer Selbstherrschaft zu erwerben trachteten, während selbst das polnische Nachbarland die Waffen gegen seinen Königsthron richtete, blieb unser Schlesien in tiefem Frieden, und ungeachtet der Nähe des furchtbarsten Kriegstheaters erfuhren wir fast eben nur durch die Zeitungen, wie es an unsern Gränzen stürme; nur zum Schutze dieser Gränzen eilten die Regimenter herbei, nur einmal hörten wir die kriegerische Trommel rühren, deren Klang die bewaffnete Macht nach Polen folgte, und der heitere Friede unsers Landes ward auch nicht auf einen Augenblick mehr durch eine ernste gegründete Vorstellung innerer Zwietracht unterbrochen. Fest vertraueten wir unserer Regierung, dem väterlichen Herzen unsers Königs, der so thätig, so umsichtig die Völker seines Zepters zu beglücken strebt. Wir sahen die herben Früchte der Revolutionen; ein trauriges Spiegelbild des zerrütteten Parteigeistes gab uns Frankreich, und wir erkannten nur zu deutlich, wie glücklich wir dagegen in unserer ungestörten Ruhe uns fühlen könnten, wie wir, bei der allgemeinen nicht aufzuhebenden Unvollkommenheit menschlicher Verhältnisse jeder Zeit, die einzelnen Mängel des Einzelnen zu würdigen hätten. Wir blickten im Buche der Geschichte mehre Jahrhunderte zurück, und sahen Schlesien unter eigenen Herzögen, unter fremden Königen, unter übermüthigen Konsuln, theils roher Grausamkeit und Gewalt, theils blutiger Anarchie unterliegen! Wie sollten wir daher nicht, im Vergleich mit der Gegenwart, die uns feste und milde Gesetze, Glaubens- und Erwerbsfreiheit gewährt, durch unverbrüchliche Treue an unser Königshaus, durch unser gesetzmäßiges Verhalten die Zufriedenheit an den Tag zu legen suchen, welche diese Gegenwart nach unserer besseren Ueberzeugung bei jedem vernünftig und friedlich Gesinnten nur erzeugen kann. — Der Thatbestand ist einer Zeit wie die unsrige die beste Rednerin. Die Weltverbesserer, die im Auslande auftraten, und die Völker mehr und weniger zum Umsturz bestehender Ordnung aufrufen, mögen auf unsre fortdauernde Ruhe sehen, und sich überzeugen, daß Preussen doch wol überall mit seinem Zustande zufrieden seyn muß. — So ergiebt sich denn aus dieser Betrachtung das so erfreuliche Resultat eines innigen Bundes zwischen König und Volk, dessen Treue unter allen Umständen probehaltig ist; und so mag denn immer die Zeit drohen mit ihren politischen Gewitterwolken, mag sie uns zur That auffordern, wenn es noth thut, — Preussen wird immer feststehen wie bisher in Treue und Tapferkeit für seinen Regenten.

Rußland.

St. Petersburg, vom 26. Dezbr. Se. Majestät der Kaiser haben durch Allerhöchsten Ukas an den heiligen Synod anbefohlen, daß das Geburtsfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitch am 13. (25.) Oktober und das Namensfest Hochdesselben am 8. (20.) November gefeiert werden soll.

In Folge Allerhöchster Verordnung Sr. Majestät soll es den Militair-Befehlshabern zur unerläßlichen Pflicht gemacht werden, die Unteroffiziere und Gemeinen nach Ausdienung der gesetzlichen zwanzigjährigen Frist, die ihnen Anspruch auf das St. Annen-Zeichen giebt, zu gehöriger Zeit hierzu vorzustellen. Sollte diese Vorstellung durch Versäumniß der Vorgesetzten oder um anderer Ursachen willen nicht stattgefunden haben, und jene Krieger hätten unterdessen ihren Abschied genommen oder wären in einen Dienst anderer Art übergetreten, der keine Rechte auf jene Ehrenzeichen verleiht, so sind sie derselben dadurch nicht verlustig gegangen, sondern nach Erg ündung jener Ursachen zu der verdienten Auszeichnung vorzustellen. Militair-Befehlshaber, welche sich in dieser Beziehung eine Säumniß zu Schulden kommen lassen, sollen zur Verantwortung gezogen werden. — Die hiesigen Zeitungen enthalten das am 17. Oktober d. J. Allerhöchst bestätigte Reglement für die St. Petersburger Börse. — Nach dem am 10. Juli d. J. bestätigten Reglement des Kaiserlichen Lyceums zu Zarskoj-Selo, werden in Zukunft in diese Anstalt 50 Zöglinge gegen Bezahlung aufgenomm n. In Folge dessen haben Se. Majestät, damit der begüterte Adel immer Gelegenheit finden möge, seine, dem Civil-Dienst bestimmten Söhne in diesem Institute

eine höhere Bildung genießen zu lassen, Allerhöchst befohlen, bei eintretenden Vakanzen in dieser Klasse der Zöglinge des Kaiserlichen Lyzeums niemals Vorstellungen wegen Annahme von Eleven auf Kosten der Krone oder als Pensionaire Sr. Kaiserlichen Majestät einzureichen, sondern dergleichen Vakanzen stets durch junge Leute, für welche bezahlt wird, und die in ihren Kenntnissen vorher geprüft worden sind, zu besetzen.

Polen.

Warschau, vom 30. Dez. Durch ein Dekret Sr. Kaiserlichen Königlichen Majestät ist der erniedrigte Zoll von Rindvieh und Pferden, wie er durch Verordnung vom 3. April d. J. festgesetzt wurde, auch noch für das ganze Jahr 1833 bestätigt worden, welches eine große Wohlthat für die Landwirthschaft ist, die im verflossenen Jahre durch die Viehseuchen sehr gelitten hat. — Die Unterstützungs-Kommission für hülfsbedürftige Offiziere und Beamtete der ehemaligen Polnischen Armee bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß wiederum 25 Personen auf Liste 40 bis 45 zusammen eine jährliche Unterstützung von 24,455 Fl. bewilligt worden ist. Unter diesen Pensionairs befinden sich der Oberst Franz Koß, der Oberst-Lieutenant Franz Daszewski und der Capitain Johann Dunin.

Frankreich.

Paris, vom 27. Dezember. Folgendes ist ein Auszug aus einem Schreiben des Grafen von la Ferronnays an die Herzogin von Berry: Madame, Frankreich, das Sie unter die glorreichsten Erscheinungen unsers Vaterlandes stellen wird, ist zu stolz auf Sie, und alle Herzen entsprechen zu lebhaft den edlen Gefühlen, welche Ew. Königl. Hoheit beseelen, als daß der Ausgang des Prozesses, mit welchem man uns bedroht, einen Augenblick zweifelhaft seyn könnte. Alle Parteimeinungen, die uns trennen, scheinen sich jetzt zu einem einzigen Gefühle, dem einer tiefen Bewunderung für den erhabenen und heldenhaften Muth der erlauchten Mutter Heinrichs V., zu vereinigen. Ganz abgesehen von Ihren zahlreichen Freunden und der Menge von Unglücklichen, deren Trost und Stütze Sie so lange waren, giebt es keinen Mann von edlem Herzen, der die hohe Ehre, in die Reihe der Vertheidiger Ew. Königlichen Hoheit aufgenommen zu werden, nicht mit der Hälfte seines Blutes erkaufen möchte. Dieser Prozeß wird, wenn man den beklagenswerthen Muth hat, ihn zu beginnen, kein anderes Resultat haben, als ihren Ruhm zu erhöhen und Sie zu überzeugen, daß unser Vaterland, welches auf einen Augenblick irre geleitet wurde, stets Ihrer würdig ist, und die glühende Liebe, welche Ew. Königl. Hoheit zu demselben hegen, verdient. Ich mache nicht auf die Ehre Anspruch, unter Ihre Vertheidiger gezählt zu werden; meine Stimme würde zu schwach seyn neben den beredten Männern, die Ew. Königl. Hoheit vor Frankreich und der Welt vertheidigen wollen; aber mein Ehrgeiz ist vielleicht noch größer, als der ihrige. Wenn die Regierung, die sich berechtigt glaubt, über das Schicksal Ew. Königl. Hoheit zu entscheiden, als Bürgschaft für ihre Ruhe Ihnen nur gegen die Stellung von Geiseln die Freiheit wiedergeben wollte, wenn durch eine Gefangenschaft, so lang und so hart sie auch seyn möchte, eine Freiheit, die für die Ehre meines Vaterlandes so nothwendig ist, erkauft und Ihren Kindern die erlauchte Mutter wiedergeben werden kann, so erlauben Sie mir, Madame, mich denen, die Sie gefangen halten, als Geisel anzubieten. Dies ist der Anlaß zu gegenwärtigem Schreiben, dies die Huld, die ich von Ew. Königl. Hoheit nachsuche, dies die Belohnung, auf die mir eine vierzigjährige unverbrüchliche Treue vielleicht ein Anrecht geben. Neapel, den 8. Dezember 1832. Graf von la Ferronnays. — Die von dem General-Prokurator des Königl. Gerichtshofes zu Aix abgefaßte Anklage-Akte gegen die Passagiere des Sardinischen Dampfbootes „Carlo Alberto" schließt nach einer ausführlichen Darstellung aller bereits bekannten Umstände, von denen die am 29. April d. J. erfolgte Landung der Herzogin von Berry bei Marseille begleitet war, mit folgenden Anträgen: Demgemäß werden der Vicomte von St. Priest, von Bourmont der Sohn, Sala, von Kergorlay Vater und Sohn, Mathilde Lebeschu, Graf von Mesnard, Lhuilier, Semino, Ferrari, Didier und Amiel der Theilnahme an einem Komplotte angeklagt, dessen Zweck dahin ging, die Regierung oder die Thronfolge-Ordnung umzustoßen oder zu verändern, die Bürger zum Aufstande gegen die Königl. Autorität, so wie zum Bürgerkriege aufzureizen, und dessen Ausführung bereits begonnen hätte. Die Herren von Bermond-Legrine, von Candolle, von Lachau, Laget de Podio, Esig, Ganail, Rougier und ein Individuum, das nur unter dem Spottnamen Belle Viande bekannt ist, sind der Theilnahme an diesem Komplotte und zugleich eines versuchten Attentats zur Ausführung desselben angeklagt. — Der in Marseille erscheinende Gardenational meldet, daß die Zöglinge des dortigen großen Seminars auf einem Spaziergange gerufen hätten: Es lebe Heinrich V.! Es leben die Bourbonen! Fort mit Ludwig Philipp! und daß die die Schüler begleitenden zehn Geistlichen diesen Ausruf zu billigen schienen, statt Stillschweigen zu gebieten.

(Mess.) Die fremden Mächte sollen durch ihre hiesigen Gesandten auf die unverzügliche Freilassung der Herzogin von Berry gleich nach dem Schluß der Kammern angetragen haben. Am letzten Sonntage war dieser Angelegenheit wegen eine große Konferenz bei dem Minister des Innern. Dem Temps zufolge soll die Regierung den Plan aufgegeben haben, den Kammern ein Gesetz wegen der Herzogin vorzulegen.

Seit einigen Tagen cirkulirt in den Salons der Anhänger der vorigen Dynastie unter dem Titel: „l'Espérance" ein neues legitimistisches Volksblatt. Herausgeber und Drucker sind auf demselben nicht genannt.

Die Nachrichten aus Algier reichen bis zum 10. Dez.; der Gesundheits-Zustand der Armee bessert sich; General Savary hatte von den angesehensten Einwohnern von Belida ein Schreiben erhalten, worin sie sich unterwerfen und sich erbieten, einen jährlichen Tribut zu zahlen.

Paris, vom 28. Dezbr. (Privatmittheil. d. Berl. Spen. Ztg.) Die Gesandten zweier großen Mächte sollen, auf ihre Anfrage bei der hiesigen Regierung, wann die Französischen Truppen Belgien verlassen würden, zur Antwort erhalten haben, daß vor Empfang der Antwort des Königs von Holland auf die Bedingungen der Kapitulation, keine entscheidende Antwort ertheilt werden könne. Hiermit nicht zufrieden, sollen von den erwähnten Gesandten abermalige Noten erlassen worden seyn, in welchen, in Bezug auf ihre bereits gemachte Anfrage, das Französische Ministerium darauf aufmerksam gemacht wird, daß es vor dem Einrücken in Belgien erklärt habe, die Operationen der Französischen Armee auf die Einnahme der Citadelle beschränken, und sobald dieser Zweck erreicht, die Truppen zurückberufen zu wollen. Die Gesandten von Oesterreich, England und Preußen erhielten heute Depeschen aus London, die sich höchst wahrscheinlich auf die Einnahme der Citadelle be-

* *

ziehen. Auch der Herzog von Broglie empfing Depeschen vom Fürsten Talleyrand. Ueber den Inhalt dieser letzteren geben zwar einige Korrespondenten sogenannte Details, da ich aber überzeugt bin, daß Niemand so leicht erfahren konnte, was Herr von Talleyrand an den Herzog von Broglie direkt schrieb, so will ich lieber schweigen, als Voraussetzungen für Thatsachen annehmen. — Obgleich unter der hiesigen Bevölkerung in den letzten Tagen kein Anzeichen eines wahrscheinlichen Aufstandes bemerkbar war, hatten doch alle hier stehende Truppen Befehl erhalten, in ihren Kasernen zu bleiben. Unter den Offizieren sprach man davon, daß es sich darum handele, sich einem Komplott zu widersetzen, dessen Zweck es sey, nach den Tuilerien zu marschiren und den König Ludwig Philipp zu entführen. Ob die Polizei nicht vielleicht ihr Verbot der Weihnachtsbälle rechtfertigen wollte, weiß ich nicht; erlaubt ist es indessen, es vorauszusetzen. — Gestern Abend verbreiteten einige Freunde des Ministeriums, auf eine angelegentliche Weise, im Opernhause die Nachricht, daß der Marschall Soult die Versammlung mit seiner Gegenwart beehren würde. Man hoffte, daß bei Gelegenheit der Einnahme der Citadelle von Antwerpen, das Parterre sowohl als die Logen den Präsidenten des Konseils mit Lorbeerzweigen empfangen würden, wie einst Napoleon nach der Schlacht von Austerlitz. Es geschah aber nichts von allem dem. Der Marschall erschien im 3ten Akt der Oper: Robert der Teufel! in einer Loge, ohne daß ihn Jemand bemerkte, und verließ das Haus kurz vor dem Schluß, ohne daß man ihn vermißte. Gewiß würde man den Marschall Gerard ganz anders empfangen haben.

Herr Stratford Canning ist von hier nach Madrid abgereist, wo er in der nächsten Woche ankommen wird; er hatte während seines hiesigen Aufenthalts viele Konferenzen mit den Ministern und dem diplomatischen Corps. Der Temps meint, das Französische Kabinet scheine nicht in die Angelegenheiten der Pyrenäischen Halbinsel auf eine entschiedene und thätige Weise eingreifen, sondern diese Sache ganz der Englischen Regierung überlassen zu wollen.

Im Temps liest liest man: Die Regierung scheint es aufgegeben zu haben, den Kammern einen Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Herzogin von Berry vorzulegen. Dem Anliegen eines fremden Botschafters gemäß, wird die Sache beim Alten bleiben, und die Herzogin unmittelbar nach dem Schlusse der Session in Freiheit gesetzt und entweder nach Neapel oder nach Wien geschickt werden.

Paris, vom 29. Dezember. Gestern Mittag hielt der König einen zweistündigen Minister-Rath. — Die Herzoge von Orleans und von Nemours sind gestern Nachmittag um 5 Uhr wieder hier eingetroffen. Der Marschall Gerard hat (wie das Journal des Debats berichtet) die große Holländische Fahne, die von der Citadelle von Antwerpen herab wehte, hierher geschickt. — In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer hielt der Marquis v. Laplace eine Gedächtniß-Rede auf den verstorbenen Grafen Chaptal, der zu der Zeit, wo die Cholera in der Hauptstadt wüthete, ein Opfer dieser Seuche wurde. — Der Finanz-Minister legte hierauf zwei von der Deputirten-Kammer bereits angenommene Gesetz-Entwürfe vor, nämlich den Rechnungs-Abschluß von 1829 und das Gesetz wegen der Verjährung der mit der Post versandten Gelder. In Betreff des ersteren bemerkte Herr Humann, daß dieser Entwurf jetzt der Pairs-Kammer zum drittenmale vorgelegt werde, indem dieselbe sich mit der Deputirten-Kammer über den von dieser gemachten Vorschlag, alle öffentliche Bauten und Lieferungen künftig dem Mindestfordernden in Entreprise zu geben, nicht habe einigen können. Die Regierung, fügte der Minister hinzu, habe jetzt diesem Vorschlage, nachdem Herr Dubois-Aymé ihm eine ganz andere Fassung gegeben, beigepflichtet, und er hoffe nunmehr, daß auch die Pairs-Kammer ihm ihre Zustimmung ertheilen werde, damit endlich der Finanz-Etat von 1829 definitiv geschlossen werden könne. — An der Tagesordnung war darauf die Berathung über den Gesetz-Entwurf wegen Einführung einer strengeren Kontrolle beim Staatsschatze, um künftig Veruntreuungen, wie diejenige des Herrn Keßner, zu verhindern. Da sich Niemand für die allgemeine Debatte hatte einschreiben lassen, so wurde sofort zur Abstimmung über die einzelnen 6 Artikel geschritten. Keiner von Allen gab zu irgend einer Diskussion Anlaß, und das ganze Gesetz ging zuletzt mit 105 Stimmen gegen 1 durch. — Die Versammlung beschäftigte sich sodann mit dem Gesetz-Entwurfe, wodurch den Kapitainen von Kauffahrteischiffen und den Eigenthümern von Küsten-Fahrzeugen der Eintritt in die Königl. Marine bewilligt werden soll. Dieser Entwurf wurde, nachdem sich bloß über den 1sten Artikel eine kurze Debatte zwischen dem Marine-Minister und dem Grafen von Haubersaert entsponnen hatte, mit 95 Stimmen gegen 1 angenommen. — Da zu Anfang der Sitzung der Adjutant des Königs, Viscomte v. Houdetot, angezeigt hatte, daß Se. Majestät bereit seien, am 1. Januar die Glückwünsche der Pairs-Kammer bei Gelegenheit des Jahreswechsels entgegen zu nehmen, so wurde jetzt die große Deputation gewählt, die sich an jenem Tage zur Beglückwünschung des Monarchen nach den Tuilerieen begeben soll. — Der Marine-Minister legte sodann zwei neue Gesetz-Entwürfe über den Stand der freien Farbigen in den Kolonieen und über die Kolonial-Gesetzgebung im Allgemeinen vor. — Am Schlusse der Sitzung theilte der Präsident noch die großen Naturalisations-Patente für den zum Pair erhobenen Grafen Reinhard (der durch diese Patentirung erst aufnahmefähig wird), und für den in Brüssel gebornen Grafen von Celles mit. — Die Versammlung trennte sich um 4 Uhr. In der nächsten noch nicht angesetzten Sitzung wird der Staatsrath Allent seinen Bericht über den Gesetz-Entwurf wegen des Belagerungszustandes abstatten. — Die Deputirten-Kammer hält heute wieder eine öffentliche Sitzung, in der man sich hauptsächlich mit den bei der Kammer eingegangenen Bittschriften beschäftigen wird, und die interessant werden kann, wenn eine von den Petitionen zu Gunsten der Herzogin von Berry zum Vortrag kommen sollte. — Dem gestern von dem See-Minister der Pairs-Kammer vorgelegten Gesetz-Entwurfe zufolge, soll künftig jeder Bewohner der Französischen Kolonieen, der frei geboren ist oder gesetzlich seine Freiheit erlangt hat, in den Genuß aller einem Franzosen zustehenden bürgerlichen und politischen Rechte treten. — Die Herren Lafayette, Bignon und Laffitte hatten gestern eine Besprechung mit dem Minister der auswärtigen Angleegenheiten, in Bezug auf den an mehre Mitglieder des hiesigen Polen-Komm:tee's ergangenen Befehl, die Hauptstadt zu verlassen. — Der Erzbischof von Paris hielt gestern das Hochamt in der Sankt-Rochus-Kirche. Die Kirche war gedrängt voll, und eine Kollekte zum Besten der durch die Cholera verwaisten Kinder soll nahe an 18,000 Fr. eingetragen haben.

Großbritannien.

London, vom 26. Dezember. Am Freitag wurde dem Lord Palmerston und dem Sir G. Staunton ein öffentliches Gastmahl in Southhampton zur Feier ihrer Erwählung

als Repräsentanten für diesen Theil der Grafschaft gegeben. Als Lord Palmerstons Gesundheit getrunken wurde, äußerte derselbe bei Abstattung seines Dankes unter Anderem: Die Argumente, welche von Gegnern der Reform-Bill vorgebracht worden sind, können mit denen des Eigenthümers eines alten, ehrwürdigen Hauses verglichen werden, der, wenn ihm der Architekt sagt, daß es dringend der Ausbesserung bedürfe, antwortet: Nein, mein Herr, dieses Haus wurde von meinen Vorfahren erbaut, für die ich die höchste Ehrfurcht hege, und die zu weise waren, um faules Holz zum Bau zu benutzen. — Der Architekt entgegnet, daß das Haus vor vielen Jahren gebaut worden sey, daß das Holz, obgleich damals gesund, durch die Länge der Zeit faul geworden wäre, und daß er ihm daher rathen müsse, dasselbe herauszunehmen und einige gesunde Britische Eichenstämme an dessen Stelle zu legen. Hebe Dich hinweg, Du Zerstörer! ist die Antwort, mein Urgroßvater baute das Haus, und Niemand wird mich veranlassen, die geringste Ausbesserung daran vorzunehmen.

London, vom 28. December. Der Courier bemerkt, daß es, der Convention vom 22. Oktober gemäß, allerdings klar sey, daß die Französische Armee Belgien verlassen müsse, sobald die Citadelle von Antwerpen und ihre Dependenzien übergeben worden seyen; aber die Frage, was zu den Dependenzien gehöre und was nicht, sey noch immer offen, und wenn die Erledigung derselben durch Unterhandlungen herbeigeführt werden solle, so könne dies noch zu einer beträchtlichen Nach-Ernte von Protokollen Anlaß geben.

London, vom 29. Dez. Gestern Nachmittags verbreitete sich an der hiesigen Börse die Nachricht von der Ankunft des Russischen Botschafters bei der Französischen Regierung, Grafen Pozzo di Borgo, in London, und es konnte nicht fehlen, daß sogleich allerhand Muthmaßungen über diese Reise eines so ausgezeichneten Diplomaten in Umlauf gebracht wurden. Die Times will wissen, daß es eine höchst wichtige Angelegenheit sey, weshalb der Graf Pozzo di Borgo nach London gekommen, und daß er sich wahrscheinlich mit den Gesandten von Oesterreich und Preußen vereinigen werde, um mit ihnen gemeinschaftlich die Vorschläge zu einer allgemeinen Entwaffnung in Berathung zu ziehen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 29. Dez. Bei dem allgemeinen Interesse, welches die Belagerung der Citadelle erregt hat, werden einige noch darauf bezügliche zuverlässige Details unsern Lesern nicht unwillkommen seyn. Als General Chassee am 23sten d. den Augenblick einer ehrenvollen Capitulation gekommen glaubte und unsere Parlamentaire im Französischen Hauptquartier angekommen waren, verstand es sich von selbst, daß man auf jener Seite mehr denn auf der unserigen in dem Falle war Befehl zum Einstellen des Feuers zu ertheilen. In dem Maße, als das Feuer der feindlichen Batterieen nachließ, nahm auch das unserige ab und man sah Französische Soldaten, die es wagten, sich mit halbem Leibe über den Batterieen zu zeigen und den Unsrigen in gebrochenem Holländisch zuzurufen: „Schießt nicht, schießt nicht, brave Holländer, es ist vorbei!“ Etwas später trat ein Französischer Offizier aus einer Batterie hervor und rief einem der Unsrigen, der auf der Brustwehr stand, nicht weniger lebhaft zu: „Monsieur, Monsieur Capitaine ou Lieutenant c'est égal, venez, que je vous embrasse, courageux frère d'armes“, worauf der Unsrige ihn grüßte und verwundert frug: „Pourquoi cela?“ Der Französische Offizier erwiederte: „Puisque vous êtes de si braves gens.“ — „Pourquoi donc venir, nous attaquer?“ lautete die zweite Frage des Holländers, welche der Franzmann mit der Versicherung beantwortete, daß es ihm und seinen Komeraden leid genug gethan, gegen die Holländer kämpfen zu müssen, zumal da sie gesehen, daß dies allein den Belgischen Jesuiten zum Vortheil gereiche. Mannichfach waren die Beweise der Theilnahme und Achtung, welche die tapfere Garnison bei dem Bekanntwerden von der Einstellung der Feindseligkeiten von den Franzosen empfing. Brodt, Wein und Schnaps ward ihnen, noch bevor das Feuer auf allen Punkten aufgehört hatte, unter Lobsprüchen und Freundschafts-Bezeugungen über die Wälle gereicht. — Der General Chassee ist im Namen des Marschall Gerard vom General Rumigny wegen seiner heldenmüthigen Vertheidigung der Citadelle bekomplimentirt worden und bei dieser Gelegenheit hat der Erstere dem Letzteren mit Offenheit gesagt, daß der Marschall bei solcher Uebermacht und mit solchen Mitteln, wie sie zu seiner Verfügung gestanden, wohl nicht nöthig gehabt hätte, sich zuletzt noch des großen Lütticher Mörsers zu bedienen. General Rumigny meinte, es sey bloß geschehen, pour faire plaisir au Roi Leopold, worauf der General mit einigem Nachdruck antwortete, daß dem Prinzen Leopold, wenn er solche Versuche machen wollte, füglicher hätte gestattet werden sollen, die Citadelle selbst anzugreifen. — Mit großer Verachtung sprechen die Franzosen von den Belgiern, die sie auf alle mögliche Weise verspotten und als die Helden der Antwerpener Thürme bezeichnen. Denn auf diesen Thürmen standen sie, um unsere Arbeiten in der Citadelle auszukundschaften und zum Dank für die Schonung, die wir der Stadt Antwerpen angedeihen ließen, durch Signale mit Flaggen den Belagerern Anweisung zu geben, wo die Belagerten sich eben beschäftigt hielten, ihre beschädigten Verschanzungen und besonders die Palisadirungen wieder herzustellen. Gegen solche Punkte wurde denn auch das Feuer mit besonderer Heftigkeit eröffnet, wie dies auch aus dem Tagebuche des Generals Chassee vom 23sten hervorgeht, wonach unsere Leute zu wiederholtenmalen genöthigt waren, ihre Arbeiten einzustellen. — Aus den Erzählungen der aus der Citadelle von Antwerpen in Bergen op Zoom angekommenen Offiziere erhellt, daß der Zudrang von Neugierigen nach der Citadelle sehr groß war, doch nahm man dabei wahr, daß die Französischen Schildwachen allerlei beleidigende Scheltworte an die sich auf den Werken zeigenden Belgier richteten. — Bei Gelegenheit des Transports der Verwundeten der Citadelle und der Tête de Flandres nach Bergen-op-Zoom hat man auch einen Bericht von dem See-Capitain Koopman vom 25sten d. M. empfangen, woraus hervorgeht, daß derselbe, als er sich am 24sten Mittags, nachdem eine Abtheilung Franzosen die Citadelle besetzt hatte, nach der letzteren begab, daselbst von den Franzosen gefangen genommen und in einige Unannehmlichkeiten verwickelt wurde, weil er sich mit der unter seinen Befehlen stehenden Flotille der mit dem General Chassee abgeschlossenen Capitulation entzogen habe. Nach einigen Unterhandlungen wurde indessen der Oberst als Kommandant der Tête de Flandres und also als unter den Befehlen des General Chassee stehend anerkannt und ihm sein Wort darauf abgenommen, daß er vorläufig mit der Besatzung und seiner Schiffsmannschaft als kriegsgefangen dort bleiben wolle. Nach seiner Rückkehr nach der Tête de Flandres wurden die nöthigen Befehle ertheilt, dieselbe nebst den dazu gehörigen Forts am folgenden Tage an die Franzosen zu übergeben. Am Morgen des

25sten ließ der Oberst Koopman die Besatzung und die Schiffsmannschaft vor dem Eintreffen der Französischen Kommissarien unter die Waffen treten, machte sie so viel wie möglich mit dem Stande der Dinge bekannt, bezeugte ihnen seinen Dank für ihre treue Pflichterfüllung und den Matrosen insbesondere für die pünktliche Ausführung der ihnen ertheilten Befehle zur Vernichtung ihrer Fahrzeuge und ermahnte sie zu fortdauerndem Gehorsam gegen ihre Offiziere. Seine Rede wurde mit dem lauten Ruf: Es lebe der König! beantwortet. — Am 28sten d. reiste Se. Königliche Hoheit der Prinz von Oranien von Tilburg nach der Gegend von Bergen op Zoom und kehrte noch am selbigen Tage wieder nach dem Hauptquartier zurück.

Aus dem Haag, vom 30. December. Das Amsterdamer Handelsblatt meldet als eine Nachricht von guter Hand, daß, als der General Chassee dem Marschall Gerard die Weigerung Hollands, die Forts Lillo und Liefkenshoek zu räumen, mitgetheilt worden, der Marschall der Besatzung der Citadelle angeboten habe, ihnen die Rückkehr nach Holland unter der Bedingung zu bewilligen, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen nicht wieder dienen wollten. Dieses Anerbieten sey aber von den Holländern abgeschlagen und in dessen Folge beschlossen worden, die Mannschaften nach Dünkirchen zu bringen, wo sie in der Stadt und Umgegend einquartirt werden sollen. — Glaubwürdige Privatbriefe aus Antwerpen vom vorgestrigen Tage berichten, daß General Chassee, der in den Belgischen Berichten als sehr kränklich dargestellt wird, sich im Gegentheil recht wohl befindet und jedenfalls viel besser als in den letzten Tagen. Der Zustand des Obersten v. Gumoens, der bekanntlich mehrere Wunden bekommen hat, war ganz nach Wunsch und keine seiner Wunden mehr gefährlich; auch das Befinden des Kapitän Grafen v. Limburg-Stirna war sehr beruhigend. — Von der Schelde wird unterm 28sten d. M. geschrieben: Der Premier-Lieutenant Dufez begiebt sich in diesem Augenblick mit 150 Matrosen von dem Linienschiff „de Zeeuw" auf einem Kanonierboot nach dem Fort Bath. Um eine Vorstellung von dem, was unsere Marine auszuhalten gehabt hat, zu geben, mag die Notiz dienen, daß die Fregatte „Eurydice" allein 586 Kugeln bekommen hat. Der Schiffer des „kleinen Merkurs", eines ebenfalls verbrannten Fahrzeuges, erzählt, daß gestern Abend der General Chassee noch in der Citadelle und der Oberst Koopman noch in der Tête de Flandres in Kriegsgefangenschaft waren. Nach Berichten eines Französischen Staabsoffiziers, der hier in einigen Familien-Verbindungen steht, hat die Armee des Marschall Gerard vor Antwerpen 51 Stabsoffiziere, 714 Unteroffiziere und Gemeine an Todten, 131 Offiziere und 894 Gemeine an Verwundeten und ungefähr 4081 Kranke und Vermißte. In Vließingen werden alle Kräfte angespannt und eine Menge von Munition, Waffen und Lebensmitteln nach den Forts Lillo und Liefkenshoek gesandt. — Die Staats-Courant enthält das Namen-Verzeichniß der Tapferen, die bei der Expedition gegen den Doel am 23sten v. M. getödtet oder verwundet wurden. Die Zahl derselben beläuft sich auf 8 Todte und 48 Verwundete; von den Letzteren sind 12 bereits wieder in ihre Kompagnieen eingetreten. Außerdem werden noch 2 Soldaten vermißt. Dasselbe Blatt verspricht, nächstens auch die Namen derjenigen bekannt zu machen, welche in der Citadelle und auf der Flottille getödtet oder verwundet worden sind. — Nachrichten aus Breda vom 19sten d. M. zufolge hatte der Prinz mit seiner Tages zuvor unternommenen Reise nach Bergen-op-Zoom bezweckt, die dort befindlichen Verwundeten zu besuchen. In den letzten beiden Nächten wollte man bei dieser Stadt anhaltenden Kanonendonner in der Richtung von der Schelde vernommen haben. In der vorhergegangenen Nacht waren mehrere Kuriere durchgekommen, die sich von Bergen-op-Zoom nach Tillburg und dem Haag, oder umgekehrt von dort nach Bergen-op-Zoom zurück begaben. — An der Befestigung von Venloo wird, wie man aus Nymwegen schreibt, noch immer von den Belgiern gearbeitet, in so weit die Mauls es erlaubte; am 13ten wurden 4 Haubitzen von der Bürgergarde dorthin gebracht und in wenigen Tagen noch mehr Artillerie erwartet. Am 12ten wurden 200 Kranke von Löwen und Tirlemont nach Lüttich transportirt, um in den erstgenannten beiden Städten für die Verwundeten Franzosen Platz zu gewinnen. Auch in Lüttich war man mit Befestigung und Verproviantirung der Forts beschäftigt.

Aus dem Haag, vom 31. Dezbr. In der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde am 28sten d. M. der Gesetz-Entwurf wegen Erhebung der Grundsteuer im Jahre 1833 von 30 gegen 16 Stimmen angenommen. Die Versammlung hat sich darauf bis zum 1. Febeuar 1833 vertagt, bis wohin Alles gehörig vorbereitet seyn wird, damit die Kammer ihre wichtigen Arbeiten fortsetzen kann.

Die Staats-Courant meldet: Die bei der Regierung eingegangenen Berichte enthalten folgendes Nähere über das Schicksal des wackeren See-Kapitän Koopman und seiner tapferen Seeleute, die sich seit der Vernichtung ihrer Fahrzeuge auf dem Forte Tête de Flandres befunden haben: Nachdem am Morgen des 26sten d. M. die Forts Burght und Austruweel von den Franzosen in Besitz genommen worden, ist am Mittage dieses Tages eine Abtheilung Französischer Infanterie nach der Tête de Flandres gekommen, wo die Mannschaften unserer Landmacht das Gewehr streckten und worauf dieselben durch Fahrzeuge nach der Citadelle gebracht wurden. Der Kapitän Koopman war mit den, unter seinen Befehlen stehenden, Offizieren und Leuten noch auf der Tête de Flandres zurückgeblieben, als Abends zwei Französische Stabs-Offiziere erschienen, die den Kapitän davon in Kenntniß setzten, daß sie den Auftrag hätten, den Marine-Befehlshaber nach dem Hauptquartiere des Marschall Gerard zu bringen und sämmtlichen Offizieren die Waffen abzunehmen. Mit tiefer Erschütterung sahen sich demnach unsere See-Offiziere genöthigt, die Waffen niederzulegen, die sie mit so vieler Ehre für König und Vaterland geführt hatten. Kapitän Koopmann nahm sodann den herzlichsten Abschied von ihnen. Das dringende Gesuch seiner Stabs-Offiziere, ihren Befehlshaber begleiten und sein Schicksal theilen zu dürfen, wurde von den Französischen Offizieren abgeschlagen, und bloß vom Lieutenant Bruining begleitet, wurde Kapitän Koopmann nach der Citadelle hinübergebracht. Die Offiziere und die übrigen Mannschaften der Königl. Seemacht vor Antwerpen befanden sich am 27sten noch auf der Tête der Flandre. (Die Abführung des Kapitän Koopmann nach Frankreich ist aus den unten folgenden Belgischen Berichten zu ersehen.)

Belgien.

Brüssel, vom 28. Dezbr. Man richtet in dem hiesigen Palaste Zimmer für die Königin der Franzosen und für Madame Adelaide ein, welche binnen kurzem zum Besuch hier erwartet werden. — Die hiesigen Blätter enthalten noch folgende Details über die Sendung der Herren von Tallenay und Passy nach dem Haag: Das Haager Kabinet ertheilte auf das Schreiben jener Herren, worin dieselben um die Erlaubniß nachsuchten, die Gränze überschreiten zu dürfen, gar keine Ant-

wort. Da sie sich indessen doch nicht ewig an der Gränze aufhalten konnten, so faßten sie den Entschluß, den Adjutanten des General Chassé nach dem Haag zu senden, und beauftragten ihn, die Antwort der Holländischen Regierung ohne Aufschub zu verlangen. — Am anderen Tage um 4 Uhr Nachmittags kam der Adjutant des Generals Chassé mit einem Adjutanten des Holländischen Kriegs-Ministers zurück. Letzterer sagte mündlich zu den Herren von Tallenay und Passy: „Ihre Regierung verlangt die Räumung der Forts Lillo und Liefkenshoek; der König der Niederlande, mein Herr, wird niemals darein willigen." — Andere Explication fanden nicht statt; man grüßte sich gegenseitig und trennte sich. — Das zur Benutzung für die Belagerungs-Arbeiten gefällte Holz, und der Schaden, welcher auf den von den Parallelen durchschnittenen Grundstücken angerichtet worden ist, wird auf 1,500,000 Frs. angeschlagen. Die Belgische Regierung denkt diese Summe zum Gegenstand einer Reklamation zu machen, wenn es sich später um eine Liquidation mit Holland handeln wird.

Brüssel, vom 29. Dez. Der König, welcher gestern in Brüssel zurückerwartet wurde, wird, wie es heißt, seine Abreise von Antwerpen so lange verschieben, bis die Holländer die Citadelle geräumt haben. — Der Marschall Gerard hat mehrere Belgische Offiziere zu Rittern der Ehren-Legion vorgeschlagen; unter ihnen befinden sich der Oberst Buzen, die Chirurgen Seutin und Gonzée und Herr Gerber, Direktor des Antwerpener Militair-Hospitals. — Der Independant sagt: Der König von Holland hat sich, wie man weiß, geweigert, die Forts Lillo und Liefkenshoek zu räumen. Der Marschall Gerard hat trotz dem der Garnison angebotenen, sie in Freiheit zu setzen, wenn sie bis zum Frieden nicht gegen Frankreich und seine Verbündeten dienen wollte. Der General Chassee hat diesen Vorschlag abgelehnt. Es ist nun beschlossen worden, daß die Holländ.sche Garnison in zwei Kolonnen nach Dünkirchen gebracht werden soll. Die erste Kolonne wird heute abgehen und in Gent übernachten.

Antwerpen, vom 29. Dezbr. Die Französische Armee hat sich in Bewegung gesetzt. Die Division Achard befindet sich schon auf dem Marsche; sie eskortirt die Holländischen Gefangenen, von denen 2300 Mann sich heute nach Dünkirchen auf den Weg gemacht haben. Die von dem General Simonneau kommandirte Kavallerie-Brigade ist auch abgegangen, eben so der Train der Militair-Equipagen. — Die Französische Armee führt als Andenken an diesen Feldzug 6 Stücke Geschütz aus der Citadelle mit sich, welche ihr von dem König Leopold angeboten worden sind. — Der General Chassé befindet sich noch in der Citadelle; man glaubt, daß er heute abreisen wird. Der Marschall Gerard wird wahrscheinlich erst am künftigen Montag von hier abgehen.

Brüssel, vom 30. Dez. Der Senat nahm in seiner gestrigen Sitzung das Budget der Mittel und Wege fast einstimmig an. In derselben Sitzung wurde der Vorschlag eines Mitgliedes, Danksagungen an die Französische Armee wegen ihres edlen Betragens, ihrer Tapferkeit und Disziplin während der Belagerung der Citadelle zu richten, und dem Marschall Gerard im Namen des Belgischen Volkes einen Ehren-Säbel anzubieten, an eine Kommission zur Prüfung überwiesen. — Die Repräsentanten-Kammer verwarf in ihrer gestrigen Sitzung den zweiten Theil des Vorschlags des Hrn. Gendebien, welcher dahin ging, den Löwen von Waterloo durch ein Trauer-Denkmal zu ersetzen, und beschränkte sich auf die Annahme des ersten Theiles, wonach Danksagungen an die Französische Armee gerichtet werden sollen. — Der König ist gestern Abend um 6 Uhr in Begleitung seines ganzen militärischen Hofstaates von Antwerpen hier eingetroffen. — Das Französische Hauptquartier wird morgen früh um 6 Uhr aufbrechen. Der Marschall wird an demselben Abend mit dem großen Generalstab in Brüssel ankommen, und sich Montag oder Dienstag nach Valenciennes begeben. — Das Hauptquartier der Belgischen Armee, welches in Lier steht, wird in einigen Tagen nach Brüssel zurückkehren. — Aus Berchem meldet man vom 30sten Dezember 6 Uhr Abends: Diesen Morgen um 9 Uhr verließ die letzte Holländische Kolonne die Citadelle mit dem General Chassé, der in seinem Wagen war. Es war ein wahrhaft rührendes Schauspiel, alle diese Tapfern dem Orte ihr letztes Lebewohl zu sagen, welcher Zeuge ihres Muthes und ihrer Ausdauer war. Der General Chassee selbst vergoß Thränen des Schmerzes, aber auch der Erkenntlichkeit für all' das Zuvorkommende und die Auszeichnung, wovon der Marschall Gerard ihm so viele Beweise gab. Ein Französischer Stabs-Offizier ist beauftragt, den General zu begleiten und für alle seine Bedürfnisse zu sorgen. Er wird diese Nacht zu St. Nikolas zubringen, und am 5. Januar zu Dünkirchen ankommen. Es ist die Brigade des Generals Harlet, welche die Gefangenen mit zwei Schwadronen des 4ten Chasseur-Regimentes eskortirt. Die Citadelle wird heute den Belgischen Behörden übergeben werden. — Die Straße von Berchem ist mit Transportwagen bedeckt, welche nach Frankreich zurückkehren. Der Kommandant Koopman reiste in einem Wagen ab, welcher gleich hinter dem des Generals Chassee folgte.

Die Emancipation meint, daß, wenn man genöthigt seyn sollte, die Forts Lillo und Liefkenshoek zu blokiren, die Hälfte der Französischen Armee, und namentlich die Division Sebastiani, noch in Belgien bleiben würde. Nach anderen Blättern soll die Division Sebastiani den Befehl erhalten haben, am 1. Januar den Rückmarsch nach Frankreich anzutreten, auch hätte, diesen Blättern zufolge, der Marschall Gerard geäußert, daß bis zum 10ten Januar die ganze Französische Armee das Belgische Gebiet geräumt haben werde.

Deutschland.

Stuttgart, vom 29. December. (Korresp. v. u. f. D.) Der Königl. Preußische geheime Hofrath Freiherr Cotta von Cottendorf ist heute in seinem 69sten Jahre gestorben. Der Tod dieses, in vielen Beziehungen ausgezeichneten Mannes ist ein Verlust für das ganze deutsche Vaterland, insbesondere aber für Würtemberg. Was unsere industrielle Zeit in einem Ternaux, Lavocat und Laffitte in Beziehung auf mechanische, geistige und — wenn ich so sagen darf — staatswissenschaftliche Industrie Hervorragendes bewundert, war in Cotta auf eine seltsame Weise vereinigt. Er sprach oft mit gerechtem Stolze von der Zeit, wo er — die einzige Stütze seiner zahlreichen, früh verwaisten Geschwister — zu Fuße zur Buchhändler-Messe nach Leipzig ging. Cotta's Verlagsunternehmungen sind in ganz Europa bekannt; Schiller, Goethe, Herder, Humbold, Posselt, der Königliche Dichter von Bayern, kurz Alles, was Deutschland Großes und Klassisches besaß, übergab ihm seine Geistesprodukte. In allen Zweigen des Wissens ließ er geschätzte Zeitschriften erscheinen: die Augsburger Allgemeine Zeitung, das Ausland, das Morgenblatt, das Literatur- und Kunstblatt, die Berliner kritische Zeitschrift, Ding-

ler's polytechnisches Journal, der Hesperus, die Staatsakten und mehrere andere, sind nicht nur Eigenthum seiner Handlung, sondern sogar größtentheils von ihm gegründet. In München, Stuttgart und Tübingen besaß er literarische Etablissements. Er betrieb zuerst den Bau der Dampfschiffe auf dem Rhein und dem Bodensee, an denen er sich betheiligte, legte bedeutende Kapitalien in dem deutsch-amerikanischen Bergwerks-Unternehmen und in der rheinisch-westindischen Handels-Societät an. Seine Druckereien mit mechanischen Pressen in Stuttgart, mit Dampfpressen in Augsburg und seine Schriftgießerei sind höchst sehenswerth. Der Freiherr v. Cotta war einer der größten Gutsbesitzer Würtembergs, und seine Güter sind Muster des landwirthschaftlichen Anbaues. Die Cotta'schen Schaafheerden gehören zu den edelsten und zahlreichsten Süddeutschlands. Auch bei vielen Fabrik-Unternehmungen war er betheiligt, und kein großartiger Plan ließ ihn ohne Theilnahme. Seit 1815 war er beständig Mitglied der Würtembergischen Ständeversammlung — oft, und besonders zuletzt, auch des ständischen Ausschusses. Anerkenntniß seiner Verdienste war die Ertheilung der Freiherrnwürde, der Titel „geheimer Hofrath", den er von Preußen erhielt, dann Würtembergische, Baierische und Preußische Orden. Die Zollvereinigung zwischen der Krone Baiern und Würtemberg, so wie der Zollvertrag dieser Staaten mit Preußen, war zum Theil ein Resultat seines unermüdlichen Eifers und seines Patriotismus. Der Idee der Handelsvereinigung Deutschlands hat Cotta die letzten Jahre seines Lebens gewidmet, und ihr durch Hintansetzung seiner eigenen Interessen große Opfer gebracht. Endlich hat Cotta das Verdienst, die Schriftsteller-Honorare in Deutschland auf das Dreifache gesteigert zu haben.

Der Geisheim'sche Hausfreund, der so lange und oft ächten Humor gezeigt und sich bekanntlich mit Antritt dieses Jahres ganz und gar auch namentlich zum Humoristen*) umgestaltet hat, welcher Umgestaltung die Breslauer Zeitung in jeder Hinsicht und von Herzen alle die guten Erfolge wünscht, die sie zweifelsohne verdienen wird, enthält in seinem ersten, am vorgangenen Sonnabend erschienenen Blatt, folgenden Artikel, dessen Mittheilung in dieser Zeitung gewünscht worden ist und deshalb vom Humoristen humoristisch verziehen werden möge.

Rappo. Man hat in den Zeitungen viele lobpreisende Nachrichten über den Jongleur, Athleten und Herkules Rappo gelesen, welche die größten Erwartungen erregt haben; aber Jeder, der seine Darstellungen gesehen hat, muß gestehn, daß er alle Erwartungen übertrifft. — Man könnte zunächst fragen: Lohnt es sich denn der Mühe, die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit so sehr für einen Mann in Anspruch zu nehmen, der sich mit Gaukeleien, denn das ist der Deutsche Name für Jonglerie, beschäftigt, der Künste treibt, welche man gewöhnlich die brotlosen zu nennen pflegt. Herrn Rappo's Künste sind keineswegs brotlos; sie werden ihn, so lange er gesund ist, trefflich nähren, und weiter bringt es kein Künstler der Welt. Aber der Mann stellt ein bisher uns unbekanntes, unerreichtes Beispiel der körperlichen Ausbildung auf, wodurch er für alle Menschen merkwürdig und beachtenswerth ist. — Ein Mann von mittlerer Größe, doch von glücklichem Ebenmaaß in allen seinen Theilen, läßt er die ungeheuern Kräfte, die er entwickelt, nicht sowohl lediglich für eine Naturgabe, sondern meist für die Frucht angestrengter Uebung halten. — Es würde lehrreich seyn, zu wissen, in welchen Veranlassungen, und in welcher Stufenfolge Karl Rappo dazu gelangt ist, seine Kraft in dem Grade, wie wir nun es anstaunen müssen, zu gebrauchen. Wollen wir Alles nur auf Rechnung einer rastlosen Uebung schreiben, so bleibt Vieles in seinen Leistungen unerklärt, was nur die Kenntniß, die strengste Berechnung der Kräfte aufzuhellen vermag. — Seine Jongleriecn oder Gaukeleien, die kleinen zierlichen Spiele, welche die Indianer, Chinesen und andere Bewohner des wärmeren Himmelsstrichs aus Langeweile auf der Matte erfinden, das Werfen von kleinen Becken, Kugeln, Bechern und Beilen, führt er mit eben so viel Geschicklichkeit als einer bewundernswürdigen Ausdauer aus; dergleichen hat man indeß schon gesehn, und man könnte bei Karl Rappo fast die Ruhe vermissen, welche diesen Tändeleien bei einigen Indianern, die sich vor Jahren in diesen Künsten hier zeigten, den Reiz der ursprünglichen Erfindung, man möchte sagen, der kindischen Hingebung, verlieh. — So vorzüglich er das Alles auch macht, so hoch die Geschicklichkeit anzuschlagen ist, ein Ei auf einem Strohhalm im Gleichgewicht, oder an einem auf der Nase freischwebenden künstlichen Baume, dessen Zweige mit künstlichen Vögeln besetzt sind, mittelst eines nur von dem Mund aus in Bewegung gesetzten Blaserohrs, ein Vogelschießen zu halten: so ist doch das Alles nur Kleinigkeit gegen die, man kann sagen, unerhörten Proben menschlicher Kraft- und Gleichgewichts-Uebungen, die er eben so leicht und sicher, als wegen ihrer Ausschreitung aus allem Gewöhnlichen und Begreiflichen, bewundernswürdig ausführt. Man wird bei ihm an den Archimedes und Alfonsus erinnert, welche nur ein Plätzchen ausserhalb der Erde begehrten, um den Erdball aus seinem Platze zu treiben. Hat man nun auch schon große Gewichte von andern berühmten herkulischen Leuten heben, hat man auch schon mit dreißigpfündigen Kugeln wie mit Aepfeln spielen gesehn, so daß eine solche Kugel auf den Gliedmaßen, wie auf einer Bahn gerollt, hin und her tanzen muß, bald hoch in die Luft fliegt, und mit dem Nacken aufgefangen wird; so geschieht das doch von ihm mit solcher Behendigkeit, Ausdauer und Mannichfaltigkeit, daß man eben so sehr jede einzelne Leistung, als die Unaufhörlichkeit der riesenhaften Thätigkeit bestaunen muß, aber zu einem neuen Staunen fortschreitet, indem in aufschreitender Anstrengung und Wunderbarkeit zuletzt noch Erscheinungen uns vorgeführt werden, die wir in der Erzählung für Lügen halten würden, die wir aber nur glauben, weil und so lange wir sehn. Denn daß ein Mensch, nur mit einem Fuß befestigt, waagerecht an der Wand steht, in dieser Stellung noch mit Leichtigkeit Gaukelspiele treibt, daß derselbe sich mit der rechten Hand an eine eiserne, sich drehende Stange festhält, und in ziemlicher Höhe, ja ganz aufrechten, oder auch in der Stellung eines sich Schwenkenden einige Minuten ohne allen Anhalt, gleich einer Fahne, herumdrehen läßt; daß derselbe dann noch, auf die schmale Seite eines Windmühlflügels festgebunden, auf diesem wie des Flügels Fortsetzung grade aufstehend sich in dieser herumschleudern läßt, dabei spricht und andere freie Bewegungen macht: das gehört in der That zu dem Unglaublichen. — Wir kehren zu der Bemerkung zurück, daß, so außerordentlich auch diese Kraft und

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Frage: Darf ein Humorist kranke Freunde besuchen, besonders wenn sie trotz allem Kranksein noch einigen Humor bewahrt haben? — Antwort: Er darf nicht nur, sondern er soll. Fiat applicatio!

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 7. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 8. Januar 1833.

(Fortsetzung.)

ihre Anwendung sind, wir doch darin nicht ein einzelnes Wunder, sondern nur die Wunderbarkeit menschlicher Fähigkeiten, nicht sowohl anstaunen, als unserer Aufmerksamkeit in so fern besonders würdigen sollen, um darin unsern Begriff vom Bildungsvermögen des Menschen überhaupt zu vervollkommnen. Wir sollen nicht Jongleurs, Athleten und Herkulesse werden, aber wir sollen das Gleichgewicht unserer Kräfte bilden und üben. — Den anderweitigen Bildungszustand des Herrn Rappo kenne ich nicht. Aber aus seinen Attitüden, in welchen er den Kampf des Herkules mit seiner Keule gegen ein Thier theatralisch darstellte, giebt mir die Meinung, daß auch eine große mimische Kraft in ihm sey, die bei einer so vielseitigen Ausbildung des Körpers wohl nicht fehlen kann. Es war dies allein höchst sehenswerth und von großer Wirkung. Er erinnerte an die Antiken und an die antike Kunst in der Palästra und dem Gymnasium. — Wenn werden wir denn weniger von der Bildung nach den Alten reden, und mehr für eine gleichmäßige Handhabung der Naturkraft, worin die eigenthümliche Erziehung der Alten bestand, zu thun bedacht seyn. Gm.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 8. Januar: Zampa, oder: Die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Herold.

Breslauer Künstler-Verein.

Zu Mitgliedern wurden aufgenommen: Hr. Maler Ebers, Hr. Zahnarzt Linderer und Hr. Lehrer Waage.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen nach 3 Uhr endete an Altersschwäche und hinzugetretenem Stickfluß unser geliebter Vater, der Königl. pensionirte Thor-Steuer-Einnehmer Thomas sein uns so theures Leben, in einem Alter von 78 Jahren und 8 Monaten, welches wir allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen.

Breslau, den 7. Januar 1833.

Carl Thomas, General-Landschafts-Controlleur.
Caroline Thomas.
Zugleich im Namen der auswärtigen Geschwister.

Modenzeitung
für deutsche Frauen.
PETIT COURIER DE DAMES.

Dieses schon seit 8 Jahren sich eines stets mehrenden Beifalls erfreuende Journal für Moden, wird auch im nächsten Jahre fortgesetzt.

Wöchentlich erscheint eine Nummer mit französischem Texte, welcher außer den Modeberichten noch unterhaltende Aufsätze, in der Art der Pariser Journale, enthalten wird. Ferner in deutscher Sprache die Modeberichte (4 Seiten stark.) Einer jeden Nummer werden zwei Kupfer und monatlich noch ein Supplementkupfer beigegeben, so daß im Jahre 116 Platten mit 232 fein illuminirten Bildern geliefert werden.

Der sehr billige Abonnements-Preis ist 6 Thlr. Preuß. Cour. für das Jahr. Alle löblichen Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. (In Breslau G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) und Schulz und Comp.) Erstere wollen sich an das Ober-Post-Amt in Aachen; Letztere an den Buchhändler Ludwig Kohnen wenden.

Probeblätter und ausführliche Anzeigen werden gratis ertheilt.

Für Herren-Kleidermacher.

Das seit zwei Jahren bereits bestehende
Journal für Mannskleidermacher,
wird auch im nächsten Jahre fortgesetzt und jeden 15ten und Ende des Monats eine Text-Nummer mit 2—3 Kupfertafeln ausgegeben werden.

Dieses Journal liefert nicht nur eine Abbildung der Kleider-Mode, sondern theilt auch Muster (Patronen) mit, wie dieselben anzufertigen sind, und bildet so einen treuen Rathgeber und Wegweiser zur Ausübung dieser Kunst.

Der Jahrgang kostet 4 Thlr. Preuß. Cour. Alle löblichen Post-Anstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an; Erstere wollen sich an das Ober-Post-Amt zu Aachen; Letztere an den Buchhändler Ludwig Kohnen wenden.

Probeblätter und ausführliche Anzeigen sind daselbst zu haben. (In Breslau bei G. P. Aderholz [Ring- und Kränzelmarkt-Ecke] und Schulz und Comp.)

Die fünfte Fortsetzung
zu dem Haupt-Catalog der
Leuckart'schen Lesebibliothek,
(am Ringe Nr. 52),
welche fortwährend mit den neuesten Erscheinungen vermehrt wird, ist so eben erschienen und enthält über 1000 neu angeschaffte Bände.

Theilnehmer zur Leihbibliothek, dem Journal- und Taschenbuch-Lesezirkel, der Jugend-Bibliothek, dem Lesezirkel der neuesten Bücher- und Mode-Journal-Lesezirkel, können jederzeit beitreten.

Gesittete, junge Mädchen, die das Putzmachen unentgeldlich zu erlernen wünschen, können sogleich antreten in der Putzhandlung der verwittweten Johanna Friedländer.
Großer Ring Nr. 14, schräg über der Hauptwache, eine Treppe hoch.

Literarische Anzeigen
der
Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau.

So eben ist in meinem Verlage erschienen und durch alle Buchhandlungen, durch die Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau, zu beziehen:

Herbstblüthen aus Wien;
gesammelt in den Spätmonaten 1830.
Von
H. Meynert.
8. Preis brochirt 1 Thlr. 9 Gr.

Die Verlagshandlung beeilt sich, das Erscheinen dieses ausgezeichneten Werkes, welches durch die in den Zeitschriften: „Unser Planet" und „Leipziger Lesefrüchte", mitgetheilten Probestücke bereits im Voraus allgemeine Aufmerksamkeit erregte, zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Die tiefste, durchdringendste Reflexion ist hier mit dem Fluge der reichsten Phantasie gepaart, und nie ist über die österreichische Kaiserstadt eine Charakteristik erschienen, welche an Umfassenheit, an sprudelnder Witzfülle und wahrem Humor sich mit diesem Werke messen könnte. Der Verfasser hat sich vorzugsweise bestrebt, die über Wien waltenden Vorurtheile zu bekämpfen, und neben kühner Liberalität verträgt sich eine Ruhe der Ansicht, die nur wenigen andern Humoristen eigen seyn dürfte, und woran sich — wie besonders die eingeflochtene, wildromantische Fiction: „Der Kopfabschneider" und die Vision über Polen darthun — die glänzendsten Perlen ächter Poesie reihen. Nächst Heine's und Börne's Schriften dürfte die neuere, deutsche Literatur nichts Aehnliches aufzuweisen haben, und somit können wir diese „Herbstblüthen" dem gesammten Deutschland als ein wahres Nationalwerk anempfehlen.

C. H. F. Hartmann in Leipzig.

Neue Romane im Verlage von Ch. E. Kollmann:

Wolff, Prof., O. L. B., Herbstzeitlosen. Erzählungen und Novellen. Erste Folge. 1 Rthlr.

Stolle, Ferd., Stella. Eine poetisch-humoristische Gabe. 1¼ Rthlr.

Nagel, Gustav, Erzählungen. ⅞ Rthlr.

Leibrock, A., der weiße Sonntag, und drei andere Erzählungen. ¾ Rthlr.

— der Liebe Sieg und Lohn. Eine Klostergeschichte. Zwei Bände. Mit 1 Kpfr. 2 Rthlr.

In Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben.

Der ausführliche Prospectus nebst beigedruckten Proben des Textes von

PARNASSO ITALIANO
CONTINUATO,

welcher bei Ernst Fleischer in Leipzig in wenig Monaten auf Subscription erscheint, ist in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., gratis zu empfangen.

Ankündigung
der
sechsten rechtmäßigen, sehr vermehrten und verbesserten Ausgabe des
Allgemeinen Fremdwörterbuches
oder
Handbuch zum Verstehen und Vermeiden
der in unserer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrücke, mit Bezeichnung der Aussprache, der Betonung und der nöthigsten
Erklärung
von
Dr. J. C. A. Heyse,
weil. Schul-Direktor zu Magdeburg u. s. w.

2 Bände. gr. 8. Velin-Druckpapier. Preis 2¼ Rthlr.

In Breslau zu haben in der Buchhandlung Josef Max und Komp.

Ueber den Werth und die Brauchbarkeit dieses Werkes hat die Stimme der Kritik und der Beifall des Publikums längst entschieden, wie der in neuerer Zeit immer noch zunehmende schnelle Absatz bestätigt, der binnen drei Jahren schon wieder diese sechsste Ausgabe erforderlich machte. Der jetzige Herausgeber Herr Dr. K. Heyse, (Professor an der Königl. Universität in Berlin), der würdige Sohn des verewigten Verfassers, hat diese Ausgabe abermals mit neuen und wesentlichen Vorzügen ausgestattet, indem er sich, selbst durch den hinlänglich gesicherten Ruf des Buches in dem unermüdeten Streben nach fortwährender Vervollkommnung desselben, nicht aufhalten ließ, sondern sich sowohl einer, Zeile für Zeile durchprüfenden Revision des ganzen Werkes hinsichtlich der Wortformen, grammatischen Angaben, Worterklärungen, Orthographie, Betonung u. s. w. mit größter Sorgfalt unterzogen, als auch diese neue Ausgabe wieder mit einigen 1000 Wörtern aus den verschiedensten Gebieten des Lebens und Wissens vermehrt hat. Nachdem nun schon früherhin die 4te Ausgabe einen Zuwachs von 5000 Fremdwörtern, und die 5te eine fast eben so starke Vermehrung und Erweiterung erhielten, auch die innere Gediegenheit des Werkes gleichmäßig damit fortschritt, so kann um so gewisser behauptet werden, daß kein ähnliches Werk in Absicht auf Vollständigkeit, wie auf innern Gehalt in richtiger Angabe und treffender Erklärung der fremdartigen Ausdrücke diesem sich an die Seite stellen kann, da es mit einer Sorgfalt und Genauigkeit abgefaßt ist, die nur bei wiederholten Prüfungen der mehrfachen Auflagen den Grad gewinnen konnte.

Um die allgemeinste Verbreitung eines solchen unentbehrlichen Handbuches unter allen Ständen, unter Gelehrten und Geschäftsmännern, Zeitungslesern, Künstlern u. s. w. möglichst zu befördern, ist der Preis für beide Theile circa 56 Bogen auf feinem Velinpapiere enthaltend, doch nur zu 2¼ Rthlr. angesetzt worden.

Hahnsche Hofbuchhandlung
in Hannover.

Ein schöner Baranken- und ein wilder Katzen-Pelz, sind billig zu verkaufen, wo? erfährt man in der Färberei, Katharinenstr. Nr. 16.

Kalender-Anzeige.

Im Verlage der unterzeichneten Buch-, Musik- und Kunsthandlung ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, so wie für Ober-Schlesien bei A. Wlaslowski in Gleiwitz, und für die Grafschaft Glatz bei A. J. Hirschberg in Glatz:

Allgemeiner Schlesischer Volkskalender
auf das Gemein-Jahr 1833.
Dritter Jahrgang.

Nebst einer Abbildung, einen Dampfwagen auf Eisenbahn darstellend.

Preis geh. 10 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Kurze Uebersicht des Inhalts:

1. Der Kalender selbst.
2. Von d. Zeitrechng. d. Jahres 1833.
3. Von d. Jahreszeiten.
4. Von d. Finsternissen d. J. 1833.
5. Lauf u. Erscheing. d. Planeten i. J. 1833.
6. Umlaufzeit, Entf.rng. u. Größe d. Sonne u. d. Planeten.
7. Tafel zur Stellung d. Uhr i. J. 1833.
8. Umlaufszeit u. verschiedene Entfernung einiger Kometen von der Sonne.
9. Jahrmärkte in Schlesien u. den benachbarten Provinzen, nebst Angabe der Einwohnerzahl jedes Ortes.
10. Verzeichniß der wichtigsten Postcourse.
11. Genealogie d. Kgl. Preuß. Hauses, der übrigen europ. Regenten u. deutscher Fürsten.
12. Schlesiens Mediatfürsten u. Herzogthümer ꝛc. ꝛc.
13. Geographisch-Statistisches.
14. Beiträge zur vaterländ. Geschichte.
15. Natur-Ereignisse u. Naturkunde.
16. Ueber artesische Brunnen und über Eisenbahnen, (hierzu die lithographische Abbildung).
17. Nützliches, wissenschaftliches Allerlei.
18. Für's Geschäftsleben: 1. Von der Gütergemeinschaft und Erbfolge-Ordnung nach dem Wenzeslaischen Kirchenrecht. 2. Das Casparische Kirchenrecht. 3. Rechtsgebrauch in Breslau bei Miethungen von Wohnungen und über die Zeit des Ein- und Auszuges.
19. Haushaltungsgegenstände.
20. Anekdoten und Kalendergeschichten zur Unterhaltung.
21. Ueber den artesischen Brunnen in Breslau.
22. Quintessenz der wichtigsten und unentbehrlichsten Regeln. gegen die Cholera. — Mittel gegen die Blattern.
23. Gedrängte Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten seit Juli 1831 bis Anfang Juli 1832.
24. Literarischer Anzeiger.

Ausführliche Inhalts-Anzeigen werden fortwährend gratis ausgegeben von

F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung, in Breslau, am Ringe Nr. 52.

In der Antiquar-Buchhandlung von J. H. Zehdniker,

Kupferschmiedestraße No. 14. ist zu haben: Corpus juris civilis ed. Gothofredi, 2 Thle. mit verschlungenen Händen, Frankfurt, 1663, vollständig f. 5⅓ Rtl. Mühlenbruch, Doctrina Pandectarum, 3 Bde. 1827, Ldpr. 4 Rtl. g. n. f. 2 Rtl. Mackeldey's römisches Recht, 2 Thle. neueste Aufl. Hlfrd. f. 3⅓ Rtl. Derselbe, 1829, f. 2⅔ Rtl. Derselbe, 1827, f. 2 Rtl. Zacharia's Institutionen des röm. Rechts, 1816. Ldpr. 3 Rtl. g. n. f. 2 Rtl. Eichhorn's deutsches Privatrecht ꝛc., 1825, Hlfrd. f. 2 Rtl. Hopfner's Commentar ꝛc., 1818, f. 3⅔ Rtl. Runde's deutsches Privatrecht, 1824, f. 1⅓ Rtl. Mittermaier's deutsches Privatrecht, 1826, Ldpr. 4 Rtl. f. 1⅔ Rtl. Wiese's Kirchenrecht, neueste Aufl. f. 1⅓ Rtl. Schmalz's kanonisches Recht, 1824, g. u. für 1 Rtl. Feuerbach's peinliches Recht, 1826, ganz neu für 1¼ Rtl. Abegg's System der Criminal-Rechts-Wissenschaft ꝛc., 1826, für 1⅓ Rtl. Gros, Naturrecht, 1829, für 1⅓ Rtl. Pätz Lehnrecht, 1825, f. 1 Rtl. Salchow's peinliches Recht, 1823, Ldpr. 2⅓ Rtl. f. 1 Rtl. Werdermann's Einleitung in's preuß. Gemein-Recht, 2 Thle. 1797, Ldpr: 2⅙ Rtl. g. n. Hlfrd. f. 1 Rtl. Savigny's Recht des Besitzes, 1827, Ldpr. 3 Rtl. g. n. Hlfrd. f. 2 Rtl. Wening Ingenheim, Civil-Recht, 3 Bde. f. 4⅓ Rtl. Ladenberg, Preußens gerichtliches Verfahren ꝛc., f. 2 Rtl. Grävell's Commentar zu den Kredit-Gesetzen, 4 Bde. g. n. Hlfrd. f. 9⅓ Rtl. Mathi's Monatschrtft, 11 Bde. vollständig und g. n. f. 7⅔ Rtl. Klein's Annalen der Preuß. Gesetzgebung, 26 Bde. Ldpr. 30⅓ Rtl. vollständig f. 8⅔ Rtl. Ein vollständiges Exemplar von Kamptz Jahrbüchern für die Preuß. Gesetzgebung ꝛc., Heft 1 — 76, Ldpr. 57 Rtl. g. n. f. 25⅔ Rtl.

Apotheker-Gehülfen und Haus-Offizianten jeder Art

werden stets versorgt und unentgeldlich nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau

im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Restauration.

In der goldnen Krone am Ringe Nr. 29, eine Stiege hoch, wird zu folgenden Preisen gespeist, als: Suppe 6 Pf., Rindfleisch 1½ Sgr., Fisch' 1½ Sgr., Mehlspeise 2 Sgr., Braten 2 Sgr., und so verhältnißmäßig alle übrigen Speisen.

Schmidt.

In der Nacht vom 5. zum 6. Januar c. hatte ich das Unglück, daß mein Hinterhaus durch die Flammen verzehrt wurde. Edle Menschenfreunde haben es durch Muth und Ausdauer dahin zu bringen gesucht, daß das Vorderhaus von dem Feuer verschont blieb. Die Rettung desselben danke ich insbesondere recht innig dem Schornsteinfeger-Meister Herrn Seidelmann und dessen Gehülfen. Zu gleichem öffentlichen Danke fühle ich mich durch die Ausdauer und die Anordnungen unserer Polizei verpflichtet, deren reges Streben größeres Unglück zu verhüten sich besonders bewährte. Mögen alle, die mit so viel Theilnahme hülfreiche Hand leisteten, die Gefühle meines Dankes erkennen.

Breslau, den 7. Januar 1833.

Die verwittwete Packhof-Buchhalter
Hoffmann,
Bürgerwerder Nr. 37.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 15. d. M., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr und die folgenden Tage im Schlössel am Roßmarkte vor dem Oderthore, die zum Nachlasse der Gastwirth Hamberger gehörigen Effekten, bestehend in Porzellain, Gläser, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth und allerhand Vorrath zum Gebrauch, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 4. Januar 1833.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.

Den 14. Januar u. f. Tage, Vormitt. von 9 bis 12 Uhr, kommen Albrechtsstraße in Nr. 39, zwei Stiegen hoch, nachstehend verzeichnete Sachen zur Versteigerung, nämlich Gold, Silber, Uhren, Kupfer, Zinn, Porzellan, Gläser, Betten, Bett-, Tisch-, und Leibwäsche, schöne männliche und weibliche Kleidungstücke, Meubeln, Bücher und mancherlei Sachen zum Gebrauch; worauf ich Kauflustige aufmerksam zu machen nicht verfehle.

Pfeiffer, Aukt.-Kommissarius.

Anzeige.

Ich mache ergebenst bekannt, daß ich den dritten Transport Astrachanschen Caviar von vorzüglicher Güte erhalten habe, und im Stande bin, mit den billigsten Preisen bedienen zu können.

J. Arenteff,
Ohlauerstraße in der goldenen Krone,
am Ringe Nro. 29.

Gasthof zu verpachten.

Wegen Familien-Verhältnissen des jetzigen Pächters ist der in der Oder-Vorstadt belegene, langjährig bekannte Gasthof zum Polnischen Bischof, mit vielen Stallungen, einer Brennerei und Garten für Ostern zu verpachten. Näheres beim Pächter und Eigenthümer.

Zu verkaufen,

eine kupferne Braupfanne, eine Bierbrau-Büthe, eiserne Ketten, eine vorzügliche Getreide-Reinigungs-Maschine. Bischofs-Straße Nr. 3.

Unterkommen.

Ein gewandter Kutscher, mit guten Zeugnissen versehen, findet sofort eine Anstellung: Blücherplatz Nr. 13.

Fließenden Caviar,

in ausgezeichneter Güte und Frische, empfiehlt:

F. A. Hertel, am Theater.

Gute verzinnte Blechlöffel sind wieder zu haben in Fässern à 200 Dutzend, wie auch in kleineren Parthieen, Albrechts-Straße Nr. 14 und Elisabeth-Straße Nr. 2 (goldner Apfel) bei Friedrich Schuster.

Venetianische Larven

in größter Auswahl empfiehlt:

L. S. Cohn jun., Blücherplatz Nr. 19.

Zum Term. Ostern d. J.

werden zu miethen verlangt verschiedene Quartiere:

a) zu 250 Rtlr.
b) zu 150 Rtlr.
c) zu 100 Rtlr.
d) zu 60 Rtlr.
e) zu 50 Rtlr.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Vermiethung.

Kommende Ostern ist am Ringe Nro. 19 im Hofe, eine in der 2ten, mit der dritten Etage verbundene Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinets, 1 Küche und Zubehör, entweder im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen.

Auf der Ohlauer-Straße Nr. 40, ist der dritte Stock zu vermiethen, bestehend aus: 2 Stuben, 2 Alkoven, nebst Zubehör.

Zu vermiethen

sind und Ostern zu beziehen, wegen Orts-Veränderung (Nikolai-Thor) Kurze-Gasse Nr. 2, zwei freundliche Wohnungen, von 4 und 5 Stuben, nebst kleinem Garten und nöthigem Beigelaß, auch Stallung und Wagenplatz. Näheres daselbst 2 Stiegen hoch.

Ein Stall auf drei Pferde nebst Futterkammern, Wagenplätzen und anständiger Kutscherwohnung am Ringe, sind zu vermiethen, und das Nähere beim Agenten Kaiser, Ring Nr. 34 im goldenen Stern zu erfahren.

Zum Landtage

sind Elisabeth-Straße Nr. 3, im 2ten Stock, eine auch zwei möblirte Vorderstuben zu vermiethen.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist Schuhbrücken- und Kupferschmiede-straßen-Ecke, im blauen Adler, ein Gewölbe nebst Wohnung und Zubehör.